

brauchte. Die Mutter nahm sich zusammen und sprach ruhig mit mir, sie bestätigte, dass es tatsächlich der Vater gewesen sei, sie hätte ihn auch gesehen.

Danach vergingen einige Tage. Ich spielte wieder einmal im Park, und nunmehr zu meiner grossen Freude sah ich abermals meinen Vater auf der Bank sitzen. Ich sprang zu ihm, setzte mich auf die Bank und begann eine Unterhaltung mit ihm. Er bat mich, der Mama zu sagen, dass es ihm leid täte, wenn er sie erschreckt hätte. Aber er sei gekommen, um ihr zu sagen, dass sie dieses Jahr nicht in den Kaukasus fahren solle, weil dort eine gefährliche Krankheit ausbrechen würde, mit der ich angesteckt werden könnte, das aber würde nicht ohne Gefahr sein.

Nachdem er mir dies gesagt hatte, war er plötzlich wieder verschwunden. Ich ging zur Mutter und teilte ihr mit, was mir der Vater aufgetragen hatte. Dieser zweite Besuch meines Vaters regte die Mutter wieder sehr auf, aber als er mir dann öfters erschien, gewöhnte sie sich daran und war sogar froh, wenn ich ihr wieder eine Mitteilung von ihm brachte. Diese Erscheinungen meines Vaters hielten ununterbrochen bis zu meinem 12. Lebensjahr an. Er begleitete mich fast überall hin und ist mir auch ein paar Mal in Gefahren beigestanden.

Ich kann mich erinnern, dass, als ich etwa 6—7 Jahre alt war, in unserem Gutshof die Stallungen umgebaut wurden. Eines Tages ging ich in den Hof, und es war gerade niemand da, weil Mittagspause war. Da sah ich eine Leiter, die auf das Dach der neu gebauten Stallung führte. Das Dach war noch nicht gedeckt, es waren erst die Sparren vorhanden, es zog mich sehr dort hinauf. Ich krabbelte rasch auf die Leiter und merkte gleich, dass mein Vater neben mir war, mich am Arm hielt und mit hinauf stieg. So kletterte ich mit ihm bis hinauf. Dort oben hatte ich eine schöne Aussicht, der Vater zeigte mir alles und sagte: „Schau, dort sieht man unseren alten Dnjepr!“ Ich blickte nach der betreffenden Seite und sah tatsächlich, wie die Steppe rauchte und der Dnjepr in der Ferne wie eine Damaszenerklinge glitzerte. Ich war so vertieft in dieses schöne Bild, dass ich gar nicht merkte, dass ich über einem tiefen Abgrund auf einem Dachbalken sass. Da hörte ich plötzlich von unten Rufe und sah meine Mutter und meine Kinderfrau voller Angst dort stehen. Sie hatten eine Düte Bonbons bei sich und baten mich sehr leise und in der höflichsten Weise herunterzukommen, aber mit grösster Vorsicht, sie würden mich auch nicht bestrafen, sondern mir die Bonbons geben. Ich lehnte das aber energisch ab und erklärte, ich hätte hier oben eine wundervolle Aussicht und der Papa sässe auch bei mir. Und tatsächlich erzählte mir meine Mutter später, sie und ihre Kinderfrau hätten beide meinen Vater bei mir sitzen sehen. Da erklärte mein Vater, wir müssten hinunter gehen und brachte mich sorgfältig nach